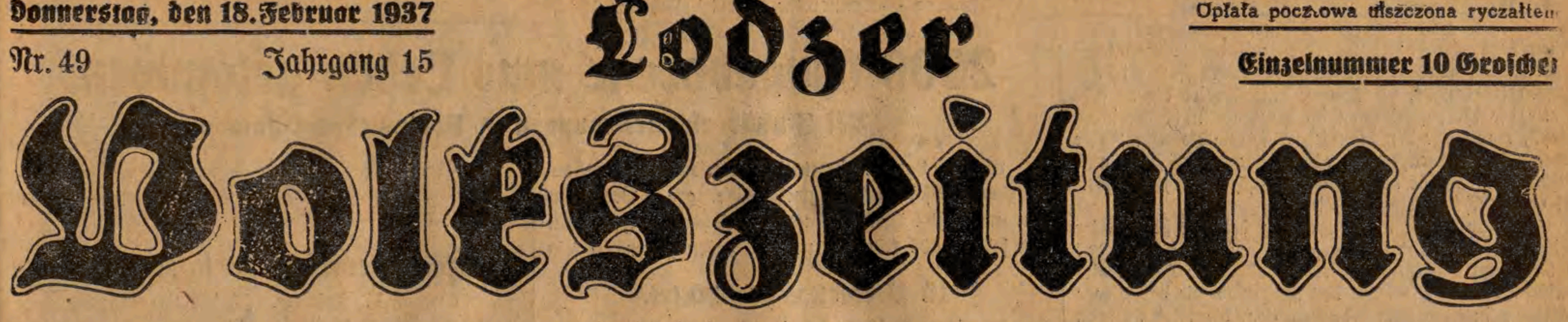
Donnerstag, den 18. Februar 1937

Nr. 49 Jahrgang 15

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 10 Groschen



Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109 Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 600-844 Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Frankreichs Geduld hat eine Grenze.

Mobilmachung in Spanien. — Großluftkampf über Madrid.

Paris, 17. Februar. Aus London wird gemeldet: Ueber die vorgestrige Sitzung des Nichtinterventionsausschusses berichtet der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" folgende Einzelheiten: Bei der Sitzung waren die Vertreter Großbritanniens, Belgiens, der Tschechoslowakei, Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Schwedens und der Sowjetunion anwesend. Der Vertreter Portugals weigerte sich, an den Arbeiten teilzunehmen, erklärte sich aber auf eine Intervention des Vorsitzenden Lord Plymouth bereit, als Beobachter den Beratungen beizuwohnen. Der französische Botschafter Corbin, der die Debatte eröffnete, erklärte, daß seine Regierung sich von den vielen Verzögerungen, welche die Frage der Nichtintervention erleidet, sehr entmutigt fühle. Schon vor einem Monat habe er die Untersagung der Entsendung von Freiwilligen nach Spanien vorgeschlagen. Falls der gegenwärtige Zustand andauern sollte, werde Frankreich daraus die Konsequenzen ziehen. Darauf schlug der Botschafter vor, unverzüglich ein Datum für die Unterbindung der Freiwilligenentsendung nach Spanien festzusetzen, weil die französische Regierung sich ansonsten genötigt sehen würde, Maßnahmen zum Schutze ihrer Interessen in Spanien zu ergreifen. Diese feste Erklärung des französischen Vertreters machte auf die Versammlung einen tiefen Eindruck. Der italienische Botschafter, der nachher das Wort ergriff, brachte seine Zustimmung zu einer sofortigen Festsetzung des gewünschten Datums zum Ausdruck. Da auch die Vertreter Deutschlands und der Sowjetunion gegen den französischen Vorschlag keine Einwendungen erhoben, wurde als Datum für die definitive Einstellung des Freiwilligennachschubs der nächste Sonnabend, 12 Uhr mitternachts, festgesetzt. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen also die interessierten Länder die hierzu notwendigen gesetzlichen Maßnahmen ergreifen.

Dem Vernehmen nach soll der französische Botschafter im Laufe seiner Ausführungen die verhüllte Drohung ausgesprochen haben, daß die französische Regierung zwei Divisionen nach Spanien entsenden werde, um dem dort wütenden Bürgerkrieg ein Ende zu machen, falls die anderen Mächte ihre Interventionspolitik fortsetzen sollten.

Spanien mobilisiert 5 Jahrgänge.

Valencia, 17. Februar. Wie Reuter mitteilt, hat die spanische Regierung den Mobilisierungsbefehl für die Jahrgänge 1932 bis 1936 erlassen.

Angriff und Gegenangriff bei Madrid

Madrid, 17. Februar. Der Verteidigungsrat der Hauptstadt gibt bekannt, daß die Aufständischen die Angriffe auf dem Abschnitt Arganda erneuert haben. Drei hintereinander erfolgende Angriffe wurden mit bedeutenden Verlusten für die Angreifer zurückgewiesen. Gleichzeitig fand an der Madrider Front ein großer Luftkampf statt. 11 große Junkersapparte versuchten unter dem Schutze von 36 leichten Flugzeugen die Linien der Regierungstruppen zu bombardieren. Die Regierungsflugzeuge, die sofort aufstiegen, haben den Kampf mit dem Gegner aufgenommen. 2 Junkersflugzeuge und 2 Jagdflugzeuge der Aufständischen wurden abgeschossen. Im Abschnitt Albandas der Guadalajarafront wurde ein Angriff der Aufständischen leicht abgewiesen.

Madrid, 17. Februar. Das Regierungsmilitär hat heute in den frühen Morgenstunden den Gegenangriff im Abschnitt des Jaramaflusses eingeleitet. Nach den einlaufenden Nachrichten entwickelt sich die Aktion in günstiger Weise. Die Aufständischen mußten sich aus den Ortschaft Estadire, bei San Martin de la Vega, zurückziehen.

Miaja — Oberkommandant vor Madrid

Madrid, 17. Februar. Die spanische Regierung hat den General Miaja, den Verteidiger von Madrid, mit der Durchführung der neuen Militäroperationen zum Schutze der Hauptstadt betraut. Diese Maßnahme ist infolge des neuen Versuches der Aufständischen, Madrid einzuschließen, unerläßlich.

Das Reutersche Büro meldet, daß die britische Regierung ihre Zustimmung gegeben hat, daß einer ihrer Torpedobootszerstörer für den Transport von Nahrungsmitteln für die Flüchtlinge in Almeria zur Verfügung gestellt werde. Die Nahrungsmittel, die die spanische Regierung zur Verfügung gestellt hat, sollen aus Alicante nach Almeria transportiert werden.

Deutsche Offiziere reinigen Rebellentruppen.

Valencia, 17. Februar. Wie aus Andujar gemeldet wird, befindet sich der von den Rebellen besetzte Teil von Andalusien vollständig unter der Herrschaft der deutschen und italienischen Kommandos. Die deutschen Offiziere reinigen auf das strengste die spanischen Offizierskader, indem sie alle diejenigen Offiziere ausscheiden, die verdächtig sind, wenig Sympathien für die deutsche Invasion zu haben.

Das deutsche Kommando hat die Bildung von Truppenkörpern in Angriff genommen, die ähnlich wie die gemischten Brigaden auf der Regierungsseite zusammengesetzt sind. Das Organisationskomitee für diese Brigaden wird von sieben deutschen Offizieren, zwei italienischen und einem spanischen Offizier, dem Kommandanten Ramos, gebildet. Diese Brigaden werden Bataillone besitzen, die mit dem deutschen Mausergewehr, sechs leichten Maschinengewehren und zwei Kisten „Lafite"-Bomben pro Kompanie und 200 Schuß Munition pro Mann bewaffnet sein werden. Jeder Mann wird eine Gasmaske besitzen. In diese Brigaden sollen Marokkaner, Legionäre und die sogenannten deutschen und italienischen „Freiwilligen" zusammengefaßt werden. Außerdem werden in sie jene kriminellen Häftlinge gesteckt werden, die von einem jüngst erlassenen Dekret Gebrauch machen werden, das ihnen die Umwandlung der Strafe unter der Bedingung der „freiwilligen" Meldung für die Truppen Francos ermöglicht.

Auch Amerika rüstet.

London, 17. Februar. Wie der „Evening Standard" mitteilt, haben die geplanten neuen Rüstungen in den europäischen und außereuropäischen Staaten die amerikanische Regierung veranlaßt, auch ihrerseits weiter aufzurüsten. Es sollen in den nächsten 5 Jahren in Amerika zusätzlich je 2 neue Panzerschiffe jährlich erbaut werden.

Gesandter Seba tritt zurück.

Prag, 17. Februar. Der tschechoslowakische Gesandte in Bukarest, Seba, gegen dessen vor kurzem erschienenes Buch „Sowjetrußland und die Kleine Entente" Kritik in Rumänien, Ungarn und Polen geübt wurde, hat dem tschechoslowakischen Staatspräsidenten Dr. Benesch seinen Rücktritt angeboten. Der Staatspräsident hat darüber noch nicht entschieden.

Verbot der kommunistischen Partei in der Schweiz?

Paris, 17. Februar. „Matin" meldet aus Genf: Der Kampf der Schweizer Behörden gegen die kleine kommunistische Partei verstärkt sich immer mehr. Die Regierung des Kantons Genf beschloß, den Kantonalrat einen Gesetzesvorschlag zu unterbreiten, auf Grund dessen die kommunistische Partei verboten werden soll.

Zobelpelz? Panzerhemd!

Wäre Bismarck nicht Bismarck gewesen, nie hätte der Versailler Frieden vom 1919 dem Deutschen Reiche Kolonien aberkennen können, denn nie hätte Deutschland dann welche besessen. Die Erwerbung der verstreuten Fetzen Afrika und verlorenen Inseln Südsee, die das Kolonal-„Reich" des Hohenzollernschen Kaisertums ausmachten, wäre ohne Bismarck nie vor sich gegangen, und ein weniger verschlagener, weniger machiavellistischer, weniger dämonischer Bismarck hätte die Finger von überseeischem Besitz gelassen.

Bismarck war Realist genug, um zu wissen, daß Deutschland von Kolonien politisch nur Nachteil haben konnte. 1861 erklärte er:

„Solange ich Reichskanzler bin, treiben wir keine Kolonialpolitik. Wir haben eine Flotte, die nicht fahren kann, und wir dürfen keine verwundbaren Punkte in fernen Weltteilen haben, die den Franzosen als Beute zufallen, sobald es losgeht."

Deutschland sitzt in der Mitte des Erdteils, mit der längsten überhaupt nur vorstellbaren Landgrenze, durch die Natur dem Einfall preisgegeben. Die Rheinlinie ist Westmark, wer Mainz hat, beherrscht Deutschland, der Main führt hinauf bis an eine Ostgrenze. Militärgeographisch ist Deutschland anfällig, dürfte nicht ausfällig sein. Gibt es Krieg in Europa, so nützen ihm die größten Erfolge in Uebersee nicht das mindeste. Was es draußen besitzt, ist dann Pfand für seine europäischen Gegner.

Niemand hat das klarer gesehen als Bismarck. Niemand auch sah klarer als Bismarck, daß eine deutsche Konailpolitik zu Konflikten mit England führen werde. Niemand legte mehr Wert auf gute deutsch-englische Beziehungen als Bismarck. Und dennoch hat er die deutsche Kolonialpoliti eingeleitet, die den Keim legte zum großen deutsch-englischen Gegensatz, der 1914/18 ausgetragen wurde und mit dem Uebergang der wichtigsten deutschen Kolonien an England und sein Empire endete.

Deutsche Kolonialpolitik gestattete nach Belieben, einen Konflikt mit England vom Zaune zu brechen, sie nahm jedoch darüber hinaus Deutschland die Freiheit, nach Belieben mit England Einvernehmen zu halten, namentlich im Zusammenhang mit einer aktiven deutschen Marinepolitik. Es blieb Wilhelm I. unter dem Einfluß des Admirals Tirpitz vorbehalten, das deutsch-englische Verhältnis endgültig zu kompromittieren. Tirpitz baute eine deutsche Flotte, die so stark sein sollte, daß es für die mächtigste Flotte der Welt, also die englische, ein Risiko wäre, sie anzugreifen. Das bedeutete, daß England durch die „Risiko"-Flotte allen Gegnern Deutschlands als Kampfgenosse zugetrieben wurde. Denn ein England mit Risiko war kein unabhängiges England mehr. Seit 1904 baute England seine lange vernachlässigte Flotte wieder auf, und es vertrug sich mit Frankreich und Rußland. Der Vater der sogenannten „Einkreisung Deutschlands" ist nicht Eduard VII., sondern Wilhelm II. gewesen.

Seit Deutschland ohne Kriegsflotte und ohne Kolonien dastand, hatte es wieder Englands Freundschaft. Alle außenpolitischen Erfolge der Weimarer Republik, und sie sind in Wahrheit nicht gering, beruhen auf der Ausnutzung des natürlichen Gefälles dieses Stromes englischen Wohlwollens. Man kann diesen Weg falsch finden, man kann einen anderen Weg vorziehen, aber was man nicht kann, das ist, diesen Weg beschreiten und zugleich England zum Mißtrauen reizen. Diese Erkenntnis liegt so flach auf der Hand, daß man kaum annehmne konnte, es werde in Berlin oder Berchtesgaden sich jemand finden, dagegen zu sündigen.

Das deutsch-englische Verhältnis bewegt sich in Spiralen. Im März 1935 kam das englische Weißbuch über die Rüstungen, das Hitler den Vorwand abgeben mußte zur Einführung des Militärdienstzwanges. Jetzt ist wieder ein Weißbuch da. Dazwischen liegen zwei Jahre deutsch-englischer Verständigungsbemühungen. Vor allem Ribbentrops großer Scheinerfolg: das Flottenabkommen.

Deutschland glaubte, mit diesem Flottenabkommen etwas Besonderes erreicht zu haben, da es nun 35 Prozent der englischen Flotte bauen durfte. In Wahrheit konzedierten die Engländer nichts Konkretes. Die Deutschen blickten auf die Ziffern von 1935 und rechneten, Laufe von fünf Jahren die 35 Prozent auszubauen. Ei

dessen begannen die Engländer mit der Neugründung ihrer Flotte, analog dem Bau der Grand Fleet in den Jahren 1904/1914. Auf lange hinaus wird die deutsche Flotte die ihr zugebilligten 35 Prozent nicht erreichen. Tirpitz wollte für den Bau seiner Flotte zwanzig Jahre haben. Viel schneller wird es mit der Hitler-Flotte auch nicht gehen. Dafür aber ist das deutsch-englische Verhältnis erneut schwer kompromittiert.

Weshalb Hitler diesen Irrgang betreten hat? Wer weiß! Bismarck hat 1871 gesagt, wenn Deutschland, das in den eigenen Grenzen überreiche Aufgaben habe, Kolonialbesitz erwerbe, so wäre das „genau so wie der seidene Zobelpelz in polnischen Adelsfamilien, die keine Hemden haben". Große Politik hat oft sehr menschliche, allzu menschliche Gründe. Aber es gibt eine militärische Begründung, die schon in den Jahren vor 1914 Wichtigkeit bekam, und seitdem an Bedeutung ständig gewonnen hat: die Möglichkeit, eine Eingeborenen-Armee aufzustellen. In einem großen Zukunftskriege hat Deutschland nicht genug Menschen, wenn es die Armee und die geschulte Werkmannsarbeit liefern muß. Das afrikanische Rekrutierungsreservoir wäre eine Hilfe. Damit würde aus dem Zobelpelz ein Panzerhemd. Und gerade das wird Deutschland niemand liefern wollen.

Der neue Ministerpräsident Finnlands.

Helsinki, 17. Februar. Wie bereits gemeldet, wurde bei der Präsidentenwahl in Helsinki zum Präsidenten Finnlands Kyösti Kallio gewählt.

Kyösti Kallio, der gewählte Präsident und bisherige Ministerpräsident, wird sein Amt am 1. März d. J. antreten und dasselbe sechs Jahre verwalten. Präsident Kallio (seinem Berufe nach Vizegouverneur der Bank von Finnland) wurde von der Agrarpartei kandidiert. Er wurde als Bauernsohn im Jahre 1873 geboren und begann sich in früheren Jahren mit Landwirtschaftsfragen zu befassen. Er beteiligte sich an der Gründung der finnischen Agrarpartei im Jahre 1908, war Mitglied des finnischen Landtages seit 1904 und wurde zum Präsidenten des Parlaments in den Jahren 1920, 1924, 1928 und 1929 gewählt. In verschiedenen Regierungen hatte er das Landwirtschafts- und Transportportefeuille inne. Ministerpräsident war er in den Jahren 1922 bis 1924, 1925 bis 1926 und 1929 bis 1930. Die gegenwärtige Regierung bildete er im September 1936. Präsidentschaftskandidat war er in den Jahren 1925 und 1931.

Einheitsgewerkschaft in der Tschechoslowakei.

Der Kongreß der kommunistischen Gewerkschaften in der Tschechoslowakei, der kürzlich tagte, hat einstimmig einen Antrag angenommen, der besagt, daß diese Gewerkschaftsverbände in die tschechoslowakische Gewerkschaftszentrale eintreten. Seitens der Gewerkschaftszentrale wird dieser Beschluß mit einer gewissen Zurückhaltung aufgenommen. Die kommunistischen Verbände hatten in letzter Zeit unter einem bedeutenden Mitgliederschwund und finanziellen Schwierigkeiten zu leiden.

Großer Faschistenrat einberufen.

Beratung über die militärische Lage.

Rom, 17. Februar. Der große faschistische Rat tritt am 1. März zusammen, um insbesondere die militärische Lage im Lichte der neuen Forderungen zu beraten. Der Große Rat wird auch einen Bericht des Ministers Ciano über die internationale Lage hören. Unterrichtsminister Bottai wird über die Bevölkerungspolitik sprechen.

Rassenkonflikt in Südafrika.

Pretoria, 17. Februar. Zwischen den Ministern der Südafrikanischen Union, Pirow und Hofmeyer, kam es zu einem Streit in der Frage, ob Europäer bei Angehörigen von Völkern Asiens beschäftigt werden können. Minister Hofmeyer erklärte im Parlament als zuständiger Minister, die Regierung halte ein Verbot in dieser Hinsicht nicht für erforderlich. Minister Pirow erklärte dagegen einem Vertreter des Blattes „Zuiderstem", daß noch dieses Parlament ein Gesetz schaffen werde, wonach bei Angehörigen der asiatischen Völker nicht mehr europäische Mädchen beschäftigt werden dürfen.

Die Presse hofft, daß eine Kabinettskrise zu vermeiden sein wird, betont aber den Ernst der Lage. Das Parlament lehnte es vor kurzem ab, Heiraten mit Nichteuropäern zu verbieten, wobei aber zwei Regierungsmitglieder mit der Opposition stimmten.

12 deutsche Bomber in Wien.

Einen Aufsehen erregenden Fliegerbesuch gab es vor einigen Tagen auf dem Wiener Flugplatz in Aspern, wo ein Bombengeschwader der deutschen Dornier-Werke, das an Bulgarien geliefert wird, eine kurze Zwischenlandung vornahm. Im knappen Zeitraum landeten 12 dieser großen Bombenflugzeuge, durchwegs zweimotorige schwere Dornier-Maschinen, Hochdecker mit einziehbarem Fahrgestell, die in München gestartet waren und nach kurzem Aufenthalt in Aspern, wo frisch getankt wurde, nach Sofia weiterflogen. Die Apparate wurden von Offizieren und Unteroffizieren der deutschen Luftflotte gesteuert.

2000 Eingeborene ums Leben gekommen.

Bei Flußüberschwemmungen in Portugiesisch-Ostafrika.

Eine in London eingetroffene Meldung besagt, daß in Portugiesisch-Ostafrika zwei Flüsse große Verheerungen angerichtet haben. Nach den bisherigen Feststellungen sollen 2000 Eingeborene ums Leben gekommen sein.

13 Bergleute verschüttet.

In einem Kohlenbecken in Wonchagi (Viktoria-Australien) wurden 13 Arbeiter durch eine Explosion verschüttet. Bisher fehlt jedes Lebenszeichen von ihnen.

Die größte Hängebrücke der Welt zusammengestürzt.

Franzisko, 17. Februar. Am Neubau einer Brücke in San Franzisko, der längsten Hängebrücke der Welt, ereignete sich ein schweres Unglück. Das Baugerüst der Brücke, die ihrer Fertigstellung entgegenging, stürzte ein und fiel 70 Meter tief in das Wasser des Hafens. Eine große Zahl von Arbeitern, die auf dem Gerüst gestanden haben, wurden vom starken Strom ins offene Meer hinausgetrieben. Man befürchtet, daß die Großzahl dieser Arbeiter ertrunken ist.

Große Feuersbrunst in Hamburg.

Berlin, 17, Februar. In den Lagerräumen einer Jutefabrik ist heute infolge Kurzschlusses eine große Feuersbrunst ausgebrochen. 4000 Ballen Rohstaffe sind vernichtet worden.

Schwerer Schneesturm in Japan.

Ueber 60 Personen kamen ums Leben.

Aus Tokio wird gemeldet: In der Provinz Jwa herrscht schwerer Schneesturm. Ungefähr 20 Wohnhäuser und zwei Schulgebäude sind dem Sturm bisher zum Opfer gefallen. 59 Personen kamen dabei ums Leben. Ein Zug der Eisenbahnlinie nach Hockaido raste in eine Schneeschipperkolonne. Fünf Arbeiter wurden getötet.

Göring bei Marschall Rydz-Smigly.

Die Ankunft des preußischen Ministerpräsidenten Göring, über die wir bereits berichtet haben, erfolgte am Dienstag mit dem Berliner Schnellzug nicht wie üblich auf dem im Zentrum der Stadt gelegenen Hauptbahnhof, sondern auf dem entlegenerem Ostbahnhof, wo Göring von den Vertretern des Außenministeriums Grafen Lubienski und Grafen Romer, sowie vom Personal der deutschen Botschaft mit dem Botschafter von Moltke an der Spitze begrüßt wurde. Vom Bahnhof begab sich Göring in das Botschaftsgebäude.

Um 12 Uhr trug sich der Ministerpräsident auf dem Königsschloß in das Audienzbuch ein, da der Präsident der Republik Prof. Moscicki nicht mehr in Warschau weilt. Er hat sich bereits nach Bialowiesh begeben. In den Mittagsstunden stattete Göring dem Ministerpräsidenten Sladkowski und dem Vizeminister für Aeußeres Grafen Szembek Besuche ab. Graf Szembek gab dann um 14 Uhr zu Ehren des Gastes ein Dejeuner. In den Abendstunden stattete Göring Marschall Smigly-Rydz einen Besuch ab.

Bergarbeiterdelegierte beim Ministerpräsidenten.

Warschau, 17. Februar. Der Ministerpräsident Slawoj-Skladkowski empfing heute eine Delegation der Bergarbeiterverbände, die ihm ein Memorial zum Gesetzesprojekt der Regierung über die Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau überreicht haben.

Weitere Erdstöße in Oberschlesien.

Kattowitz, 17. Februar. Gestern in der 5. Morgenstunde wurde in Oberschlesien in den Städten Kattowitz, Myslowitz, Hajduki und auch an anderen Orten ein starker Erdstoß, der mehrere Sekunden dauerte, wahrgenommen. Es ist das der fünfte Erdstoß, der in den letzten 10 Tagen verspürt wurde. Die Erschütterung war so stark, daß viele Einwohner aus dem Schlafe erwachten. In manchen Häusermauern entstanden Risse, doch in den Bergwerken keinerlei Schaden beobachtet worden. Das Zentrum der Erderschütterungen konnte bisher nicht ermittelt werden.

Protest gegen Bursche!

Austritt aus dem Rat der Evangelischen Kirchen in Polen

Die Leitung der Unierten Evangelischen Kirche in Polen hat Generalsuperintendent Bursche, dem derzeitigen Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirchen in Polen, ein Schreiben zugehen lassen, in dem sie ihren Austritt aus der Vereinigung erklärt. Begründet wird dieser Beschluß damit, daß Generalsuperintendent D. Bursche sich in seinem Handeln während der letzten Monate nicht an die Richtlinien kirchlichen Vorgehens gehalten hat, die das Statut des Evangelischen Rates nennt und die vor allem die Sicherstellung der konfessionellen Gleichberechtigung verlangen.

Ebenso hat die Unierte Evangelische Kirche in Polnisch-Oberschlesien ihren Austritt aus dem Rat erklärt.

Auch Superintendent D. Zöckler, der Leiter der Evangelischen Kirche (Augsburgischen und Helvetischne Bekenntnisses) in Kleinpolen hat in seinem Evangelischen Gemeindeblatt ein ähnliches Urteil über den Evangelischen Rat gesprochen. Seiner Ansicht nach ist nach den letzten Vorgängen mit dem Evangelischen Rat nicht mehr zu rechnen.

Die Vereinigung, die erst vor 10 Jahren, im November 1926, so hoffnungsvoll begründet wurde, hat damit ein außergewöhnlich schnelles Ende erreicht. Praktische Auswirkungen hat der Evangelische Rat während seines kurzen Bestehens kaum gehabt, ja in den letzten Jahren war kaum noch etwas von ihm zu hören. Generalsuperintendent D. Bursche selbst hat ihn dadurch als völlig bedeutungslos dokumentiert, daß er eine so wichtige Frage wie die Regelung des Verhältnisses der Kirche zum Staat nur für seine eigene Kirche vornahm, ohne die allgemeine Grundlage gemeinsamer Interessen zu beachten.

Ueber die Bedeutung dieser Angelegenheit wird, ungeachtet unserer Neutralität in diesen Fragen, noch ausführlicher gesprochen werden müssen.

Ein Meuterer in Gnaden.

Nanking, 17. Februar. Auf Antrag Tschangkaischeks hat die Nanking-Regierung dem General Tschangsueliang die Bürgerrechte, die ihm infolge der Meuterei gegen Nanking abgesprochen worden waren, wieder zuerkannt, so daß er in Zukunft wiederum in Staatsstellungen einrücken darf.

500 000 Gasmasken in einer Woche.

In Blackburn bei Manchester ist die erste Gasmaskenfabrik der britischen Regierung eröffnet worden. Wenn die riesige Fabrik im vollen Betrieb ist, wird sie 500 000 Gasmasken in der Woche herstellen. Im Frühjahr 1938 hofft man, für die gesamte Bevölkerung Gasmasken bereit zu haben.

Fünfkirchner Kohlenbergwerk stillgelegt

Das Fünfkirchener Kohlengrubenwerk, das größte Bergwerk, wurde stillgelegt. Die Direktion erklärt, sie habe diese Maßnahme zur Abwehr gegen die Pläne „fremder bolschewistischer Streikhetzer" ergriffen.

Schauerliche Familientragödie.

78jähriger Emigrant tötet geisteskranken Sohn und sich selbst.

Eine fürchterliche Tragödie ereignete sich in Pr[illegible] Der 78jährige russische Emigrant Dr. Paul Lomschako[illegible], der im zaristischen Rußland Advokat gewesen war, tötete seinen Sohn Alexej, der seit längerer Zeit Zeichen von Geistesgestörtheit zeigte. Als die Tochter des ehemaligen Advokaten gegen zwei Uhr nachmittags nach Hause kam, fand sie das Zimmer ihres Vaters verschlossen. Auf ihr Anklopfen rief ihr der Vater durch die geschlossene Tür zu, sie solle einen Arzt holen, da seinem Sohn — ihrem Bruder — unwohl geworden sei. Als die Tochter das Haus verließ, drängte sich bereits vor dem Hause eine dichte Menge. Der Greis hatte sich aus seinem im zweiten Stockwerk gelegenen Fenster gestürzt und lag mit zerschmetterten Gliedern auf dem Pflaster. Er starb während der Ueberführung ins Spital.

Inzwischen war die Polizei in die Wohnung eingedrungen, wo sie den geisteskranken Alexej mit zerschmettertem Schädel auffand. Aus einigen hinterlassenen Zeilen seines Vaters ergab sich, daß dieser seinen irrsinnigen Sohn durch Cyankali, das er ihm in den vorgesetzten Kaffee mischte, hatte umbringen wollen. Da aber das Gift nicht schnell genug wirkte und der Vater den furchtbaren Todeskampf seines Sohnes nicht ansehen wollte, erschlug er ihn mit einer Milchflasche.

Die Puschkin-Ausstellung in Moskau.

In Moskau wurde im Festsaal des Historischen Museums auf dem Roten Platz die Puschkin-Ausstellung in feierlicher Weise eröffnet. Das Interesse der Oeffentlichkeit ist so groß, daß die Ausstellung in den ersten drei Tagen nur geladenen Gästen zugänglich ist und erst ab [illegible] Februar für die breitere Oeffentlichkeit freigegeben wird. Die Ausstellung gibt ein umfassendes und ziemlich lückenloses Bild von Puschkins Leben und Werk. Sie bringt eine reichhaltige Handschriftensammlung, Bilder, Erstdrucke der Werke des Dichters, alle russischen und ausländischen Puschkin-Ausgaben. Besonderes Interesse finden die ausgestellten anonymen Briefe, die den unmittelbaren Anlaß zu dem letzten tragischen Duell des Dichters gegeben.

Lodzer Tageschronik.

Konflikte in Textilfabriken.

In der Textilfabrik von Litrowski, Pomorska 60, ist es wegen Lohnstreitigkeiten zu einem Okkupationsstreik der Arbeiter gekommen. Es streiken zunächst 14 Arbeiter, doch haben die übrigen Arbeiter angekündigt, daß auch sie in den Streik treten würden, wenn die Angelegenheit ihrer 14 Kollegen nicht geregelt werden sollte.

Die Weberei von Zylberberg, die sich in dem abgebrannten Fabrikgebäude von Dobranicki in der Cegielnianastraße befand, wurde nach dem Brande in das Gebäude der Firma Stolarow, Rzgowska 26, übertragen. Im Zusammenhang damit hatten die Arbeiter wiederholt Arbeits- und Lohnausfall. Da dies nicht durch ihre Schuld entstanden ist, wandten sie sich an die Firmenleitung mit der Forderung, ihnen etwas für den Stillstand zu vergütigen. Die Firma lehnte aber ab, weshalb sich die Arbeiter an ihren Verband wandten, der entsprechende Schritte einleitete.

In der Fabrik von Tißjan, Dowborczykow 6/8, waren die Arbeiter wegen Nichteinhaltung des Lohnabkommens in den Streik getreten. Auf einer stattgefundenen Konferenz konnte jedoch eine Einigung erzielt werden, so daß die Arbeiter wieder zur Arbeit schritten.

Gleichfalls beigelegt werden konnte gestern ein Konflikt in der Fabrik von Zajbert, Suwalska 6.

Um das Abkommen für die Strumpfformer auf Lohn.

Wie berichtet, sind die in den auf Lohn arbeitenden Strumpfformereien beschäftigten Arbeiter mit der Forderung nach Abschluß eines Lohnabkommens hervorgetreten. Sie verlangen die Zuerkennung eines einheitlichen Lohnes wie in den bei den Strumpffabriken bestehenden Formereien, wobei sie zu einem 10prozentigen Nachlaß bereit sind. Die bisherigen Verhandlungen zeitigten kein Ergebnis, weshalb die Angelegenheit dem Arbeitsinspektor übergeben wurde. Dieser hat für heute in dieser Angelegenheit eine Konferenz einberufen, zu welcher die Besitzer der Lohnformereien einzeln eingeladen wurden.

Konflikt zwischen Lohnwebern und Verlegern

in Pabianice.

Zwischen den Besitzern der Lohnwebereien und den Unternehmern, den sogenannten Verlegern, die bei ihnen Ware gegen Lohn arbeiten lassen, ist es zu einem scharfen Konflikt gekommen, weil die Auftraggeber den bisherigen Lohn für das Weben nicht mehr zahlen wollen. Der Konflikt ist dem Arbeitsinspektor gemeldet worden, der Vermittlungsschritte einleiten wird.

Ausbreitung des Streiks der Schuhmacher

Der vorgestern in Lodz ausgebrochene Streik der Schuhmacher hat gestern größere Ausbreitung erfahren. Dem Streik schlossen sich die Arbeiter fast aller größeren Schusterwerkstätten an, auch griff die Aktion unter den zu Hause für die Magazine arbeitenden Schuhmacher weiter um sich.

Gestern suchten in Lodz fliegende Streikkommissionen die Schusterwerkstätten auf und forderten alle noch nicht im Streik stehenden Schuhmacher auf, die Arbeit niederzulegen. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Dieselbe Schuhmacheraktion wird nicht nur in Lodz, sondern auch in allen Provinzstädten geführt. Insgesamt sind 42 Ortschaften von der Aktion erfaßt worden. Die Leitung der Aktion hat der Klassenverband inne. Die erste Konferenz in dieser Angelegenheit ist für den 22. Januar einberufen.

Die Sparsamkeit unter der Schuljugend

Auf Bemühen der Arbeitergenossenschaftsbank wurden in Lodz im Jahre 1925 in den Volks- und Mittelschulen Sparerkreise gebildet, um auf diese Weise den Sinn für das Sparen zu heben. Diese Aktion der Arbeiterbank hat eine schöne Entwicklung genommen. Im Schuljahre 1925—26 betrug die Zahl der Sparer in den Schulen 230 Schüler und die von ihnen gesparte Summe erreichte im ersten Jahre Zl. 1730,60. Im Jahre 1935 betrug die Zahl der Sparer bereits 47 372 Schüler und die von ihnen gesparte Summe Zl. 44 253,30. Insgesamt wurden von den Schülern im Laufe dieser 11 Jahre 382 579,35 Zloty gespart, allerdings wurden verschiedene Beträge inzwischen wieder abgehoben.

Gestern fand im Lokal der Arbeiterbank, Petrikauer Straße 261, unter Vorsitz des Schulinspektors Dobrowolski eine Sitzung des mit der Beaufsichtigung der Sparerkreise betrauten Komitees statt. Aus einem vom Direktor der Arbeiterbank erstatteten Bericht geht hervor, daß es in Lodz in den Schulen 102 Sparerkreise mit 47 372 Mitgliedern gibt. Durchschnittlich fließen aus einer Schule an Spargeldern 433,86 Zloty und von jedem Sparer durchschnittlich Zl. 3,60 ein. Die Leitung der Bank hat auch die fleißigsten Sparer ermittelt, von welchen 20 ausgezeichnet wurden, wobei sie ein Geldgeschenk von 25 Zloty erhielten. Außerdem wurden wegen guter Sparpropaganda 8 Volksschulen ausgezeichnet.

Ueberfall auf einen Arbeitsinspektor.

Der Fabrikinspektor Dr. Faster wurde gestern abends während einer Kontrolle der Betriebe an der Pulnocnastraße 23 von einem unbekannten Täter überfallen und mit einem Gasrohr niedergeschlagen. Dem Inspektor eilten die Arbeiter der dort befindlichen Betriebe zu Hilfe, doch konnte der Täter unerkannt entkommen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Das „Vergnügen" eines Betrunkenen.

Ludwik Zamojski, wohnhaft in Zgierz, Golembia 20, holte sich in der Schenke einen Rausch an und da mußte auch der nationalistische „Geist" sich breit machen. Zamojski schlug in verschiedenen jüdischen Geschäften die Fensterscheiben ein. Der ganz „durchgeistigte" Zerstörer wurde festgenommen und kam vor das Starosteigericht, wo er sich wegen Trunkenheit und Beschädigung fremden Eigentums zu verantworten hatte. Für beide Vergehen wurde Zamojski zu je 7 Tagen Arrest verurteilt.

Junger Mann stößt sich ein Messer in den Bauch.

In seiner Wohnung Sowinskistraße 25 stieß sich der 27jährige Zygmunt Rowinski, der betrunken nach Hause gekommen war, nach einem Streit mit seinen Familienangehörigen ein Messer in den Bauch. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die den Rowinski in ernstlichem Zustande ins Krankenhaus schaffte.

21jähriger erschießt sich.

In seiner Wohnung in der Czarnieckistraße in Marysin III schoß sich der 21jährige Zygmunt Kuplinski eine Kugel in die Brust. Man fand den lebensmüden jungen Mann bewußtlos auf. Er wurde von der Rettungsbereitschaft noch in ein Krankenhaus geschafft, starb aber dort kurz nach seiner Einlieferung. Die Ursache der Verzweiflungstat sind Familienstreitigkeiten.

Hausbesitzer bzw. Verwalter

Während der letzten Fröste sind in zahlreichen Häusern die Wasserleitungen eingefroren, was eine Unterbrechung der Wasserversorgung der Bewohner des betreffenden Hauses zu Folge hatte. Da die Hausbesitzer nicht immer den Schaden in entsprechend kurzer Zeit behoben haben, liefen bei den Behörden verschiedene Klagen der Hauseinwohner ein. Angesichts dessen ordneten die Starosteibehörden eine Kontrolle der Häuser an, wobei festgestellt wurde, daß in 32 Häusern die Wasserversorgung unterbrochen war. Gegen die betreffenden Hausbesitzer wurden Protokolle verfaßt und sie werden sich vor dem Starosteigericht zu verantworten haben.

Wegen Nichtforträumung des Schnees von der Straße und den Höfen wurden verschiedene Hausbesitzer bezw. Verwalter zur Verantwortung gezogen. Gestern wurden vom Starosteigericht für diese Verstöße gegen die Ordnungsvorschriften bestraft: Antoni Krysiak, Magistracka 56, zu 7 Tagen Arrest, Andrzej Binkowski, Poludniowa 23, zu 5 Tagen sowie Henoch Borzencki, Kilinskistraße 16, und Chaim Szwarc, Legionow 50, zu je 3 Tagen Arrest.

Einbrecher zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

In der Nacht zum 22. Oktober 1936 wurde in das Kolonialwarenlager von Farnciszek Glugla, Poludniowastraße 28, eingebrochen, wobei 250 Klg. Tee, 22 Klg. Vanille, Kaffee usw. im Werte von 6000 Zloty gestohlen wurden. Die Einbrecher gelangten in das Lager, nachdem sie ein Loch in die Wand geschlagen hatten. Auf Grund einer anonymen Anzeige wurden Michal Waliszewski, Josef Kaczor und Waclaw Stasiak, die als die Täter bezeichnet wurden, verhaftet. Waliszewski bekannte sich zur Schuld und gab als Mittäter einen gewissen „Wladek" und einen anderen Mann unbekannten Namens an. Das Diebesgut will er an einen Chil Czarny verkauft haben, der später als Chil Skurnicki ermittelt wurde. Die beiden anderen Beschuldigten leugneten jegliche Schuld. Angesichts dessen wurde die Anklage nur gegen Waliszewski und Skurnicki erhoben.

Die beiden hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Waliszewki leugnete entgegen seinen Aussagen in der Voruntersuchung jegliche Schuld, wurde aber dennoch des Einbruchs schuldig befunden und zu 4 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Skurnicki wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Geschäftliches.

Von der Weißen Woche im „Konsum". Selten haben Veranstaltungen in Lodz ein solch großes Interesse und Anerkennung gefunden, wie die „Weiße Woche" im „Konsum" bei der Widzewer Manufaktur. Die Leitung des größten Warenhauses in Lodz hat alles darangesetzt, um auch die noch nicht ständigen Kunden davon zu überzeugen, daß der „Konsum" die beste Einkaufsquelle in Lodz ist. Die gegenwärtige „Weiße Woche" gibt einem jeden die Möglichkeit, Herren- und Damenwäsche, Tischdecken, Gardinen, Kappen, Tücher und sonstige Weißwaren der Widzewer Manufaktur, bekannt durch die kaufen.
Marke WM, zu konkurrenzlos niedrigen Preisen einzu-

Eine Informationskonferenz über den Bahnverkehr.

Die Warschauer Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß Montag, den 22. Februar, im Gebäude des Fabrikbahnhofes Lodz eine Konferenz stattfinden wird, zu welcher die Direktion die Delegierten der Einwohnerschaft von Lodz und Umgebung, sowie die Vertreter der Presse der Industrie und des Handels einladet. Die Konferenz soll über den Fahrplan des Eisenbahnverkehrs diskutieren, der ab 22. Mai gelten wird.

Selbstmord einer Polizeibeamtin.

Gestern abend hat die 36jährige Polizeibeamtin Maria Maronska, Funktionärin der 4. Brigade der Kriminalpolizei, in ihrer Wohnung, Plockastraße 20, Selbstmord verübt, indem sie sich eine Revolverkugel in den Kopf schoß. Der Anlaß zu dieser Verzweiflungstat ist bisher unbekannt. Der Rettungswagen des Roten Kreuzes hat die Maronska in hoffnungslosem Zustande nach einem Krankenhaus überführt.

Wer ist die Erfrorene?

Am 27. Januar d. J. wurde auf den Treppen des Hauses Zgierska 25 in Radogoszcz eine Frau mit starken Erfrierungen gefunden. Sie war noch am Leben, starb aber kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Die Identität der Toten konnte bisher nicht ermittelt werden. Die Polizeibehördn versuchen, den Namen der Toten festzustellen. Die Tote ist etwa 50 Jahre alt, von gedrungener Gestalt, dunkles kurz geschnittenes Haar, dunklen Augenbrauen, braunen Augen, sie hat ein rundes volles Gesicht, es fehlen ihr die oberen und unteren Beißzähne. Gekleidet war die Frau in eine schwarze Baskenmütze, wollenen grauen Sweater, marieblaues Samtkleid, Schneeschuhe der Firma Gentelman, dunkelblauen Mantel. Dem allgemeinen Anschein nach handelt es sich bei der Toten um eine Bettlerin.

Von Frau und Sohn erdrosselt.

In Mierzyce verstarb plötzlich der 76jährige Landmann Stanislaw Janyszek. Als die Beerdigung stattfinden sollte, empfing die Polizei ein anonymes Schreiben, der Greis sei eines unnatürlichen Todes gestorben. Die Polizei nahm daher die Witwe, Marianna Janyszek, 67 Jahre alt, und den 29jährigen Sohn Antoni, in ein Kreuzverhör und brachte heraus, daß beide den Greis erdrosselt hatten, da er seiner Familie nur zur Last geworden war. Die entartete Gattenmörderin und ihr Sohn sind in Haft genommen worden. (p)

Zgierz. Ein Dieb in der Wohnung überrascht. Frau Hedwig Bottke, wohnhaft in Zgierz, Mielczarskistraße 22, hatte einen Gang zu besorgen, schloß die Tür ab und ging fort. Diese Gelegenheit benutzte ein Dieb. Er öffnete die Tür vermittels eines Nachschlüssels. In der Wohnung machte er sichs bequem, legte Mantel und Ueberrock ab. Da er scheinbar Hunger hatte, suchte er zunächst Essen herbei. Diese Sicherheit sollte aber dem Diebe teuer zu stehen kommen. Frau Bottke kehrte nämlich in dem Moment zurück. Da sie die Tür offen fand und den unbekannten Mann in der Wohnung sah, begann sie um Hilfe zu rufen. Der Dieb sprang nun auf und lief davon, unter Zurücklassung von Mantel und Ueberrock sowie verschiedenen Diebeswerkzeugs in Gestalt von Dietrichen, einer elektrischen Taschenlaterne usw. Die in Kenntnis gesetzte Polizei hat Nachforschungen nach dem Diebe angestellt.

Konstantynow. Ein geheimnisvoller Schuß. Auf den Hausbesitzer in Konstantynow, Stanislaw Zajfert, wurde von einem bisher unermittelten Täter ein geheimnisvoller Schuß abgefeuert. Der Schuß wurde abgegeben, als Zajfert beim Abendbrot am Tische saß. Die Kugel drang aus dem Dunkel der Nacht durchs Fenster und durchschlug den Rockärmel des Zajfert. Zajfert lief sofort hinaus, doch war der geheimnisvolle Schütze bereits verschwunden.

Der Nachtdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Kahane, Limanowskiego 80, Trawkowska, Brzezinska 56, Koprowski, Nowomiejska 15, Rozenblum, Srodmiejska 21, Bartoszewski, Petrikauer 95, Czynski, Rokicinska 53, Stwarczynski, Kontna 54, Siniecka, Rzgowska 59

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Freitag, den 19. Februar, 7.30 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Arierparagraph bei den schlesischen Aerzten?

Wie die polnische Presse zu berichten weiß, haben die Kreisverbände Schlesien, Pommerellen und Posen des polnischen Aerzteverbandes an den Hauptvorstand nach Warschau den Antrag gestellt, innerhalb der polnischen Aerzteschaft den Arierparagraphen durchzuführen, andernfalls ein Austritt dieser Organisationen aus dem Gesamtverbande erfolgen wird. Unabhängig davon haben die polnischen Aerzte von Dombrowa Gornicza eine Sonderorganisation begründet, die keine jüdischen Kollegen in ihre Gemeinschaft aufnimmt. Die christliche „Polonia" bemerkt hierzu, daß demnach innerhalb der Aerzteschaft Polens gegen die Juden eine merkliche Bewegung im Gange ist.

Also auch in der Aerzteschafft benutzt man das alte Mittel: wo man sich nicht mehr helfen kann, da kommt der Jude dran!

Eine Zugkatastrophe verhindert.

Der Achtsamkeit eines Bahnwärters ist es zu verdanken, daß in den Morgenstunden des Montags auf der Station Bismarckhütte eine größere Eisenbahnkatastrophe verhindert worden ist. Als der Güterzug um 5.20 Uhr morgens die Station Bismarckhütte passierte, entkoppelten sich vier Waggons, die in rasender Geschwindigkeit den Weg zurücklegten, wo gerade ein Personenzug im Anfahren war. Er konnte noch einige Kilometer vor der Station zum Halten gebracht werden, während die freilaufenden Waggons auf eine andere Strecke abgelenkt wurden.

Erderschütterungen gefährden Schule.

Infolge der seit längerer Zeit im oberschlesischen Industriegebiet wahrgenommenen Erderschütterungen erlitt die Volksschule in Ruda, nahe der Grenze, einen solchen Sachschaden, daß sich die Behörden gezwungen sahen, sie zu schließen. Infolgedessen sind etwa 280 Schulkinder ohne Unterricht, die anderen Volksschulen im Laufe der nächsten Wochen zugewiesen werden.

Wie aus Fachkreisen berichtet wird, sind die Erderschütterungen im Kreise Schwientochlowitz von besonderen Folgen. Eine Reihe von Häusern, im Abbaugebiete der dortigen Gruben liegend, besonders in Neudorf und Bykowina, haben soviel Schaden erlitten, daß sie „baugefährlich" erscheinen. Behördliche Untersuchungen sind eingeleitet, um einem eventuellen Einsturz vorzubeugen. Das Urteil der Fachleute ist nicht gleichlautend, ob es sich nur um Bergbauschäden handelt oder ob andere Ursachen die Erderschütterungen hervorriefen.

Ein gefährlicher Bandit vor Gericht.

Im vergangenen Jahre wurde Teschen-Schlesien von einem gefährlichen Banditen heimgesucht, den man lange Zeit nicht stellen konnte. Eine Reihe von Einbrüchen, Ueberfällen und sogar drei Morde wurden ihm zur Last gelegt. Ende vorigen Jahres gelang es schließlich, den berüchtigten Wladyslaw Biergel aus Seybusch festzunehmen, in welchem die Polizei den Führer der berüchtigten Bande ermittelte.

Bereits vor einigen Wochen hatte sich dieser gefährliche Bandit für eine Reihe von Straftaten und der Raubmorde in Teschen-Schlesien vor dem Schwurgericht in Wadowice zu verantworten, wo er zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde. Trotzdem 10 Zeugen den Nachweis seiner Schuld erbrachten, gab Biergel nichts zu und verweigerte des öfteren die Aussage. Als ihn aber einer der Zeugen einwandfrei belastete, versuchte der Angeklagte, obgleich er gekettet war, sich auf den Zeugen zu stürzen.

Nunmehr wird ihm auch die Ermordung eines gewissen Harenszlag bei Neubierun zur Last gelegt, der einige Zeit hindurch Komplice des Biergel war. Als Harenszlag sich nicht allen Anordnungen des Biergel fügen wollte, erwirkte sich dieser von seiner Bande das Todesurteil gegen Harenszlag. Als H. von diesem Bandenurteil erfuhr, verschwand er aus dem Bereich des Biergel, der aber bald darauf sein Tätigkeitsfeld von Teschen-Schlesien nach Oberschlesien verlegte. Harenszlag gab alles der Polizei preis, um sich seines Gegners zu entledigen, und er wollte auch der Polizei bei der Ermittlung des Biergel behilflich sein. Ungewollt trafen sich eines Tages die Banditen im Walde bei Neubierun. Ehe sich Harenszlag irgendwie zur Wehr setzen konnte, gab Biergel zwei Revolverschüsse auf ihn ab. Obwohl die Schüsse schon tödlich wirkten, versetzte Biergel seinem Gegner noch zwei Messerstiche.

Vor dem Kattowitzer Bezirksgericht, wo Biergel gefesselt vorgeführt wurde, war er wiederum nicht geständig. Es konnte aber bewiesen werden, daß Biergel das Bandenurteil gegen H. erwirkt und sich auch verpflichtet habe, den H. zu beseitigen. Das Gericht verurteilte Biergel nach längerer Verhandlung zu weiteren 10 Jahren schweren Kerkers.

Ein unliebsamer „Gast" festgenommen.

Dieser Tage ist es der Polizei in Wosniki bei Lublinitz gelungen, einen langgesuchten Einbrecher festzunehmen, der durch eine Reihe von schweren Einbrüchen die Gegend unsicher machte. Wladyslaw Kucharski, der sich zuweilen auch Wasia nennt und nach Zagorze bei Bendzin zuständig ist, versuchte sehr ausgiebig bereits sein Einbrecherhandwerk im Dombrowaer Revier und kam über Tschenstochau nach Lublinitz, um sich dann in Wosniki bemerkbar zu machen. Als ihn die Polizei verhaftete, fand man bei ihm eine Menge Einbruchswerkzeug und einen kleinen Barbetrag, der von verschiedenen Einbrüchen stammt. K. ist bereits 9mal vorbestraft und hat erst vor einigen Wochen das Gefängnis verlassen. Wie die Polizei annimmt, ist Kucharski das Haupt einer Bande, die sich jetzt den Lublinitzer Kreis als ihre „Arbeitsstätte" ausgesucht hat.

Gewerkschaftsfunktionär oder Berliner Spitzel?

Aus Siemianowitz wird uns berichtet: Die im Bunde mit der Gleiwitzer Arbeitsfront stehende sogenannte „Gewerkschaft deutscher Arbeiter" führt eine „Registrierung" ihrer Mitglieder durch. Das ist eine Aufgabe, die ihr niemand verbieten will. Aber eine andere Frage ist es ,wenn zugleich die Mitglieder beschnüffelt werden, ob sie vielleicht aus ihrer Vergangenheit nicht doch noch mit marxistischen Organisationen Verbindung haben. Der Siemianowitzer Funktionär der „Gewerkschaft deutscher Arbeiter", zugleich auch Mitglied der Jungdeutschen Partei, fühlt nun eine innere Berufung und wird zum Spitzel. Der Bund für Arbeiterbildung hat vor einiger Zeit dort einen Vortrag gehalten und der „Berliner Spitzel" wollte gern wissen, worüber dort gesprochen wurde und ähnliches mehr. Er ließ sich also ein Mitglied kommen, das er auf Herz und Nieren zu prüfen versuchte, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß er von Hitler Unterstützung bekomme und doch zu den Marxisten gehe. Auf die Antwort dieses Mitgliedes, daß er nur sein Geld erhalte, welches er als Beitrag früher an die Gewerkschaft gezahlt habe, erwiderte der „Funktionär" nichts. Er hat aber besonders unterstrichen, daß er einen Berliner Auftrag habe, die „Gewerkschaft deutscher Arbeiter" müsse berichten, wie stark noch die Marxisten unter den Deutschen in Polnisch-Oberschlesien sind.

Wir überlassen es dem Freunde dieses Spitzels, dem Kollegen Jankowski, diese Angelegenheit zu untersuchen. Wir prangern in aller Oeffentlichkeit die Tatsache an, daß ein Vorstandsmitglied der „Gewerkschaft deutscher Arbeiter", Mitglied der Jungdeutschen Partei, seinen Mitgliedern offen sagt, daß sie Hitlergelder als Unterstützung erhalten und daß er als Funktionär der Gewerkschaft im Auftrage Berlins Spitzelarbeit gegen Marxisten vollzieht!

Und nun ihr „Kollegen" Jankowski und Hermann, heraus mit der Antwort: ist die „Gewerkschaft deutscher Arbeiter" eine Spitzelzentrale Berlins und was gedenkt man gegen den Siemianowitzer Funktionär zu unternehmen?

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Okkupationsstreik auf der Anklagebank.

Kennzeichnendes Urteil des Bielitzer Gerichts.

Die wirtschaftliche Streikwelle, die sich im Jahre 1936 über Polen ausbreitete, hat auch das Bielitz-Bialaer Industriegebiet nicht verschont.

Die Arbeitsbedingungen und besonders die Löhne in manchen Betrieben waren beispiellos niedrig. Die Unternehmer haben die Zwangslage, in welcher sich die Arbeiter im Laufe der mehrjährigen Krise befunden haben, voll ausgenützt. Es ist daher kein Wunder, daß Streikaktionen in diesem Industriebezirk besonders zahlreich waren und intensiv geführt wurden, umso mehr da die Arbeiter, die eine jahrzehntelange Tradition in der Organisation besitzen, zu kämpfen verstehen. Man mußte eben große Verluste wiedereinbringen.

Von den vielen Streiks, die geführt wurden, waren nur einige Okkupationsstreiks. Diese Streikform wurde nur in jenen Unternehmungen angewendet, die entweder die Arbeiter am sichtbarsten ausbeuteten oder unter dem Einfluß der Endecja (Nationalfaschisten) standen.

Zwei Firmen: Niemojewski und Biester haben an die Polizei eine Anzeige auf Grund des Art. 251 des Strafgesetzbuches erstattet, der da lautet: „. . . wer sich in ein fremdes Unternehmen hineindrängt". Die Staatsanwaltschaft hat diese Anzeige übernommen und eine Anklage verfertigt ,in der sie die Handlung der die Fabrik besetzt haltenden Arbeiter als ein Vergehen nach Art. 251 des Strafgesetzbuches qualifizierte.

Das Gericht hat in beiden Fällen ein schuldsprechendes Urteil für die Angeklagten gefällt. Diese beiden Urteile haben eine grundsätzliche Bedeutung. Die Begründung zu diesem Urteil lautet:

„Der Okkupationsstreik beruht auf der Störung der freien Verfügung der Verwaltung der Fabrik über die Fabriksräume gegen derenWillen, um eine Lohnerhöhung zu erzwingen."

Die Verteidigung hat hervorgehoben, daß es zwischen der alten Streikform und dem Okkupationsstreik keinen wesentlichen Unterschied gebe. Der Zweck ist immer derselbe. Es handelt sich immer um die Besserung der Arbeitsbedingungen, sei es der hygienischen Einrichtungen, um Lohn oder schließlich um alle diese Forderungen zusammen.

Der Okupationsstreik ist eine neue, aktuelle Streikform und deren Grundursache ist der große Umfang der Arbeitslosigkeit, welcher dem Unternehmer einen Ersatz der Arbeitenden — sobald sie in den Streik treten — durch Arbeitslose bei gleichzeitiger Verschlechterung der Arbeitsbedingungen ermöglicht. In der Furcht, die Arbeitsstelle zu verlieren, besetzen die Streikenden den Arbeitsplatz, wodurch sie einzig zum Ausdruck bringen, daß sie in dieser Werkstätte weiterarbeiten wollen. Die Streikenden verbleiben daher nicht aus Eigensinn oder Böswilligkeit, sondern gezwungen durch die harte Notwendigkeit in den Werkstätten. Sie handeln daher im Zustande eines höheren Zwanges, um die unmittelbare Gefahr, die ihr Recht auf Arbeit, die einzige Quelle der Existenz bedroht, zu beseitigen. Ein solches Handeln unterliegt im Sinne des Art. 22 des Strafgesetzes nicht einer Bestrafung.

Der Verteidiger führte weiter aus, daß der Okkupationsstreik allein die Kennzeichen des Vergehens nach Art. 251 des Strafgesetzbuches nicht erschöpft, weil für das Bestehen eines solchen festgestellt werden muß, ob und wer von den Streikenden Gewalt oder eine gesetzwidrige Drohung angewendet hat.

Das Bezirksgericht in Bielitz hat in der Verhandlung Zeugen einvernommen und untersucht, welcher von den Angeklagten Gewalt oder gesetzwidrige Drohung angewendet hat. Im Urteil hat es jedoch die obenerwähnte Stellung zum Ausdruck gebracht.

Gegen die beiden Urteile hat die Verteidigung Berufung eingelegt. Die Arbeiter erwarten daher mit Spannung das Urteil des Appellationsgerichtes.

Vorläufig ist es interessant festzustellen, welche Anschauungen über den Okkupationsstreik der Eigentümer der Firma Niemojewski, Herr Dr. Aulich, hat. Er hat vor Gericht ausgesagt, daß er den mit ihm verhandelnden Delegierten erklärte, daß der plötzliche Okkupationsstreik eine Gesetzeswidrigkeit, Terror und Gewalt ist. Ferner sagte er, daß ihm die Einflüsse, welche zum Okkupationsstreik führten, bekannt sind, und zwar: „Sie kommen vom Osten und sind das Werk von Kommunisten."

So sagte Herr Dr. Aulich aus. Man könnte ihm und jedem anderen „ein Pferd mit Geschirr" zum Geschenk anbieten, wenn er feststellen könnte, daß im „Osten" nur ein Fall eines Okkupationsstreiks oder zumindest ein gewöhnlicher Streik vorgekommen wäre.

Zum Schluß noch eine Bemerkung:

45 Arbeiter, die zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen wurden, sind zu je zwei Monaten Arrest mit einer Bewährungsfrist von 3 Jahren verurteilt worden.

Während dieses Streikes wurden sie von den in der Endecja organisierten Arbeiter überfallen, somit haben die letzteren Gewalt angewendet. Diese kapitalistischen Knechte wurden jedoch bisher zur strafrechtlichen Verantwortung nicht gezogen.

Ueberfall auf ein Geschäft in Biala Lipnik

Nachdem in der letzten Zeit einige Ueberfälle auf Geschäftsläden in der weiteren Umgebung unserer Stadt verübt wurden, wurde letzten Samstag in den Abendstunden ein solcher Raubüberfall auf das Geschäft Piwowarski in Biala-Lipnik ausgeführt. Hier drangen bewaffnete Räuber in das Geschäft ein, stahlen aus der Ladenkasse etwa 100 Zloty und verschwanden dann in unbekannter Richtung.

Generalversammlung der Industrie- und Privatangestellten in Bielitz.

Sonntag, den 21. Februar 1937, findet um 9 Uhr vormittags im kleinen Saal des Bielitzer Arbeiterheimes die Generalversammlung des Verbandes der Industrie- und Privatangestellten in Bielitz statt.

Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung, 2. Berichte: des Sekretärs, des Kassierers, der Revisionskommission, 3. Wahl des neuen Vorstandes, 4. Beschlußfassung über die Höhe der Mitgliedsbeiträge, 5. Verbandsangelegenheiten, 6. freie Anträge.

An alle Mitglieder des Verbandes ergeht die Einladung, bei der Versammlung bestimmt und vollzählig zu erscheinen.

Theaterspielplan.

Freitag, den 19. Februar, im Abonnement Serie rot die Premiere des Lustspieles von Leo Lenz „Der Chauffeur der gnädigen Frau" („Trio").

Samstag, den 20. Februar, erste Wiederholung des Lustspiels „Der Chauffeur der gnädigen Frau" („Trio") im Abonnement Serie blau.

Sonntag, den 21. Februar, um 4 Uhr nachmittags, als Fremdenvorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen (von 60 Groschen bis Zl. 4.—) Operette „Mascottchen".

Sonntag, den 21. Februar, 8 Uhr abends, als volkstümliche Vorstellung bei halben Preisen die Erstaufführung des Schauspiels von Bruno Frank „Zwölftausend".

Barlicki als Stadtpräsident nicht bestätigt.

Wie die Polnische Telegraphenagentur gestern berichtete, hat das Innenministerium die Bestätigung der Wahl des Genossen Norbert Barlicki zum Präsidenten der Stadt Lodz abgelehnt. Die Erledigung der Bestätigung der Wahl der Vizepräsidenten wurde mit Rücksicht auf den vom Nationalen Lager erhobenen Einspruch vertagt. Bekanntlich wurden die drei Vizepräsidenten zusammen in einer und nicht in gesonderter Abstimmung gewählt.

Die 5. Sitzung des Lodzer Stadtrats.

Die gestrige Sitzung des Lodzer Stadtrats wurde vom Stadtpräsidenten Godlewski um 8 Uhr abends eröffnet. Das Ableben des Stadtverordneten Miniszewski (Fraktion der PPS und Klassenverbände) nahm der Stadtrat stehend zur Kenntnis. An seine Stelle tritt der Vertreter von dieser Liste, der Gen. Wladyslaw Kenzierski.

Die Konvertierung der kurzfristigen Anleihen aus den Jahren 1935 und 1936 in langfristige wurde in zweiter Lesung angenommen. Angenommen wurde auch der Antrag der Finanz- und Budgetkommission über den Bau einer Kühlanstalt in Lodz.

Ueber den Antrag derselben Kommission, wegen Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 4 Millionen Zloty zum Ankauf und Ausbau des städtischen Schlachthauses in der Inzynierskastraße, entspann sich eine äußerst rege Diskussion, die ganz klar das demagogische Verhalten der Endeken, wenn es sich um das allgemeine Wohl der Stadtbürger handelt, zum Ausdruck gebracht. Während der Wahlzeit agitierte das Nationale Lager für den Auskauf des Schlachthauses, als es jedoch zur Ausführung kommen sollte, suchte es während der Debatte die Sache hinauszuschieben und stellte einen Antrag auf Vertagung dieser für die Allgemeinheit so wichtigen Angelegenheit, um den Besitzern, dem Grafen Raczynski und anderen Magnaten, die reichen Pfründe noch für einige Jahre zu erhalten. Als sie jedoch sahen, daß ihr Antrag keine Aussicht hat, angenommen zu werden, verließen sie vor der Abstimmung den Saal. Da der Antrag eine Zweidrittelmehrheit erfordert, wurde von der Abstimmung Abstand genommen. Diese Erbärmlichkeit der nationalen „Befreier" der Arbeiterschaft wurde vom Stv. Chodynski von der PPS gebührend gekennzeichnet.

Stadtverordneter E. Zerbe (DSAP) referierte dann den Antrag über den Ankauf eines Platzes von der Gesellschaft „Czeladz" zur Erweiterung der Tramwajowastraße. Dieser Antrag wurde angenommen.

Ihr wahres Gesicht zeigten die Endeken, als es zur Beratung des Antrags um Aufnahme einer Anleihe für die städtischen Investitionsarbeiten für das Budgetjahr 1937/38 kam. Den Antrag der Kommission referierte der Stv. Grzegorzak vom Nationalen Lager. Da Lodz bei der Verteilung der Anleihen des Arbeitsfonds sehr stiefmütterlich bedacht wurde, muß die Stadt weitere Gelder beschaffen, um diese Arbeiten in der Vorjahrshöhe durchführen zu können. Die Kommission hatte dafür eine Anleihe von 7 415 220 Zloty und eine Dotation von Zloty 1 500 000 beschlossen. Im Laufe der Debatte ergriff der Stv. Grzegorzak nochmals das Wort und stellte einen Antrag, der einen kleineren Betrag für diese Zwecke bestimmt, und zwar nur 4 440 000 Zloty. Von den Rednern der PPS wurde zum zweiten Male in dieser Sitzung die arbeiterfeindliche Politik der Endeken gegeißelt. Die nationale Fraktion stimmte gegen den Antrag der Mehrheit, und da zur Aufnahme von Anleihen eine Zweidrittelmehrheit nötig ist, fiel der Antrag durch. Dagegen stimmten die Endeken für den Antrag des Stadtverordneten Grzegorzak, während die sozialistische Mehrheit sich der Stimme enthielt. Da laut Reglement des Lodzer Stadtrats die enthaltenden Stimmen als für den Antrag gelten, wurde der Antrag des Nationalen Lagers angenommen.

Der kommissarische Stadtpräsident erklärte hierzu, daß der Antrag der Endeken nicht real sei und die Stadtverwaltung deshalb keine Garantie für den rechtzeitigen Beginn der Saisonarbeiten sowie über das Ausmaß derselben übernehmen könne.

Nach einer kurzen Pause nahm die Stadverordnetenversammlung den Bericht der außerordentlichen Kommission über die Einführung eines Statuts einer besonderen Besteuerung zugunsten der Fürsorge für Notleidende an. Ueber die Besprechungen mit den Vizeministern im Finanzministerium und im Fürsorgeministerium, sowie im Innenministerium berichtete Stadtverordneter Potanski. Es geht bei der Einführung des von den Sozialisten geforderten Statuts um die Schaffung der gesetzlichen Grundlagen für dieses Statut. In der Aussprache wurde vom Stv. Milman (Bund) ein Antrag eingebracht, der die Stadtverwaltung auffordert, Schritte zu unternehmen, daß die in den Westgebieten Polens zulässigen Zuschläge zu der Einkommensteuer auch in den Wojewodschaften Mittelpolens eingeführt werden. Dieser Antrag, sowie das Statut wurde von den nationalistischen Stadtverordneten abgelehnt, da diese nur die Besteuerung von Juden verlangen. Es kam bei der Aussprache zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Gewährung einer außerordentlichen Unterstützung an die städtischen Saisonarbeiter. Die Nationalisten versuchten mit allen demagogischen Mitteln sich diesem sozialistischen Antrag entgegenzustellen. Es kam zu einer stürmischen Auseinandersetzung zwischen den Sozialisten und den Nationalisten. Als der Stadtverordnete Glazewski (PPS) als letzter sozialistischer Redner sprach und gegen das Verhalten der Nationalisten scharfe Worte gebrauchte, unternahmen die nationalistischen Stadtverordnete einen Sturm zur Rednertribüne, um sich auf den Sprecher zu stürzen. Es gab ein Handgemenge, daß nur durch das bedachte Einschreiten gewisser Stadtverordneter nicht zu einer schweren Prügelei wurde. Der Stadtpräsident hob die Sitzung auf, erklärte sie für beendet und mit dem Gesang der „Internationale" und der „Roten Fahne" gingen die Stadtverordneten in sehr erregter Stimmung um 1 Uhr nachts auseinander.

40 jähriges Jubiläum der Firma Karl Th. Buhle in Lodz.

Am heutigen Tage begehen die Textilbetriebe K. Th. Buhle, Aktiengesellschaft in Lodz, das Jubiläum ihres 40jährigen Bestehens. Es ist dies nicht nur ein Jubiläum dieser Firma und ihres Chefs K. Th. Buhle, sondern auch der Lodzer Industrie, zu deren Aufschwung die Firma K. Th. Buhle nicht wenig beigetragen hat.

Die Firma wurde im Jahre 1897 von Herrn Karl Theodor Buhle, den heutigen Präses der Verwaltung der Aktiengesellschaft, begründet. Im Laufe der nun vergangenen 40 Jahre zeigte die Firma einen ununterbrochenen Aufschwung und heute besitzt sie unter anderem die größte Appretur in Polen, in der 2000 Arbeited beschäftigt sind. Diesen Aufschwung verdankt die Aktiengesellschaft ihrem Präses, der vom Anfang an der Spitze der Betriebe steht und große Initiative aufweist.

Anläßlich des 40jährigen Bestehens sind der Firma K. Th. Buhle und ihrem Präses, Karl Theodor Buhle, zahlreiche Glückwünsche übermittelt worden.

Sport.

Weltmeisterschaft im Eishockey.

Die gestern in London ausgetragenen Spiele ergaben folgende Resultate:

Polen — Schweden 3:0
Kanada — Frankreich 12:0
England — Deutschland 6:0
Ungarn — Rumänien 4:1.

Zum 6. Mal Boxkampf Polen—Oesterreich

Am Sonntag stehen sich in Lodz zum sechsten Mal die Boxauswahlmannschaften von Polen und Oesterreich gegenüber. Das erste Treffen fand im Jahre 1928 in Posen statt und endete mit einem Siege der Polen von 10:6. Das nächste Treffen fand in Wien im Jahre 1930 statt und endete unentschieden 8:8. Im Jahre 1931 siegten die Polen in Kattowitz 13:3, im Jahre 1932 in Lodz 9:7 und im Jahre 1934 in Warschau 10:6. Das Verhältnis der fünf Treffen steht auf 50:30 zugunsten Polens.

In beiden Repräsentationen wurden im letzten Augenblick noch Aenderungen vorgenommen. Die endgültigen Paarungen sind folgende (an erster Stelle die Gäste):

Fliegengewicht: Lehner — Rundstein,
Bantamgewicht: Mathä — Czortek,
Federgewicht: Jaro — Krzeminski,
Leichtgewicht: Svatosch — Wozniakiewicz,
Weltergewicht: Bedrich — Ostrowski,
Mittelgewicht: Horak — Chmielewski,
Halbschwergewicht: Schweiser — Szymura,
Schwergewicht: Lutz — Pilat.

Wie wir erfahren haben, wird der polnische Rundfunk am Sonntag um 20.15 Uhr das Ländertreffen übertragen.

Aus dem Lodzer Radfahrerleben.

Am Sonnabend, dem 20. Februar, um 19 Uhr wird im Lokale Wolczanska 139 der Präses des Lodzer Radfahrerverbandes, Szymski, einen Vortrag über die „Taktik bei Bahn- und Straßenrennen" halten. — Am 27. Februar werden für die Hilfsschiedsrichter für Radrennen Prüfungen stattfinden. — Die Zahl der im Verband organisierten Radfahrervereine wurde um „Boruta"-Zgierz vergrößert. Gegenwärtig gehören dem Verband 18 Vereine und Sektionen an, und zwar: LTK, PTC, TZS, Resursa, Orle, Rekord, Rapid, Bar-Kochba, LKS, Swit, Zjednoczone, Kruscheender, Wima, Makkabi, RTSG (Ruda-Pab.), Zgierzer Sportklub, Olympia und Boruta.

Radio-Programm.

Freitag, den 19. Februar 1937.

Warschau-Lodz.
6.33 Gymnastik 7.35 Schallpl. 11.30 Schulsendung 12.03 Orchesterkonzert 15.45 Französische Musik 17.15 Solistenkonzert 18 Sport 1820 Berühmte Geiger 19.20 Mit dem Liede durchs Land 20.10 Oper „Aida".

Kattowitz.
13 Schallpl. 15.40 Polnisch 15.55 und 18.25 Schallpl.

Königswusterhausen.
6 30 Frühkonzert 12 Konzert 14 Allerlei 16 Konzert 19 Guten Abend, lieber Hörer 21 Funkballade 22 20 Eishockeyweltmeisterschaft 23 Nachtmusik.

Breslau (950 kHz, 316 M.)
12 Konzert 14 Allerlei 17 Kleines Konzert 18 Konzert aus Dresden 20.50 Russische Passion 22 40 Schlagermusik.

Wien.
12 Konzert 14 Schallpl. 15.40 Frauenstunde 21.10 Geistliche Musik 22.35 Konzert.

Prag.
12.35 Konzert 15 Sinfoniekonzert 19.10 Dudelsackmusik 22.25 Schallpl.

Die Silhouette des Musikers Wertheim.

Die 17. Sendung aus dem Zyklus „Silhouetten polnischer Komponisten" wird dem intensiven Schaffen des bekannten Komponisten Julius Wertheim gewidmet sein. Geboren zu Warschau im Jahre 1881, war er Schüler bei Sliwinski, Moszkowski und Noskowski. Sein Schaffen umfaßt viele wertvolle Klavierwerke, Lieder und Sinfonien. Fragmente aus seiner Oper „Fata Morgana" haben die Rundfunkhörer erst unlängst zu hören bekommen. Heute um 21 Uhr werden folgende Schöpfungen aufgeführt werden: Klavier-Ballade aus op. 11, vorgetragen von Hanna Dickstein, 6 Lieder aus op. 15, gesungen von M. Janowski, sowie die Sonate für Geige und Klavier aus op. 18, ausgeführt von Ochlewski und Rosenbaum. Dem Konzert gehen einführende Worte voran.

Match „Rugby" in der Musik.

Die heutige Sendung um 17.15 Uhr, „Schallplatten für Kenner", wird ausschließlich Gegenwartsmusik bringen. So das „Rugby" von Honegger, ein Werk, das dem Sport gewidmet ist, sowie das Werk desselben Komponisten „Pacific 231", welches eine Apotheose auf die heutige Technik ist. Dann folgt ein Fragment aus dem Ballett „Der Feuervogel" von Strawinski und „L'Ottobrata" des unlängst verstorbenen italienischen Komponisten Respighi. Zum Schluß werden die Hörer die Schöpfung von Mossolow „Stahlgießerei" zu hören bekommen.

716 000 Rundfunkhörer.

Laut Statistik des polnischen Rundfunks waren am 1. Februar 716 000 Hörer registriert. Im Monat Januar sind in ganz Polen 48 532 neue Hörer hinzugekommen.

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich
Abonnementspreis monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75
Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptschriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Karcher
Druck: „Prasa", Lodz, Petrikauer 101

Die Schuld

Roman von Fr. Lehne

(43. Fortsetzung)

Sie war ihm ganz entwachsen. Ein tiefer Riß [k]lffte in ihrer Ehe. Er hatte keine Macht mehr über ihr Denken und Fühlen; sie waren sich beide innerlich ganz [f]remd. Und mit der tiefen Liebe, mit der ihn Adrienne geliebt liebte sie ihn nicht, hatte ihn überhaupt nie so aufrichtig und uneigennützig geliebt. Es war nur Verliebtheit, ein starkes Bedürfnis nach Zärtlichkeit, was sie erfüllte — großer Regungen war sie nicht fähig! Erst kam ihre Person, ihr eigenes Ich — Rücksicht auf ihn kannte sie nicht! Erbarmungslos konnte sie ihn aus seinen Stimmungen reißen, denen Adrienne immer so klug Rechnung zu tragen gewußt hatte. Nie hatte sie sich bemüht, ihn zu verstehen, auf seine Interessen einzugehen. Schrieb er, war es nur, um Geld zu verdienen — wenn er Heringe verkauft hätte. wäre es für sie das gleiche gewesen!

Alles das war ihm bekannt ,und doch hatte er sich noch nicht von ihrer reizenden Person freimachen können — und das wußte sie ganz genau! Sie war sparsamer in ihren Zärtlichkeiten geworden; sie ließ sich suchen und war oft kühl und spröde. Ein solches Spiel reizte sie und erhöhte den Wert ihrer Person in ihren Augen. Was man früher noch halb als Naivität hätte betrachten können, war jetzt zum größten Raffinement geworden, und die Männer waren alle verrückt nach ihr, wenn sie wollte!

* * *

Die Proben zu dem Schauspiel hatten begonnen. Gerhard versäumte kaum eine von ihnen. Er war voll froher Hoffnungen, und seine Niedergeschlagenheit war allmählich vor der zuversichtlichen Stimmung der Künstler geschwunden.

Gerade die beiden Träger der Hauptrollen waren entzückt von den Partien, die sie zu verkörpern hatten, weil es Menschen aus Fleisch und Blut waren, keine schattenhaften Wesen, bei denen man zu tüfteln und Rätsel zu lösen hatte. Nein, sie konnen sich geben, wie sie waren, konnten den Zauber ihrer Perlönlichkeit voll ausströmen lassen.

Gerhard Kirchner war oft mit den Künstlern zusammen. Und er mußte Thea mitnehmen. Er mochte nicht wieder den spöttischen, überlegenen Zug sehen, mit dem sie ihn gemustert, als er ohne sie gehen wollte, die Ausrede gebrauchend, daß Klein-Teddy nicht allein bleiben dürfe.

Ah, du bist eifersüchtig, mein Freund! Hast du wirklich solche spießbürgerlichen Anwandlungen? Bist du deiner so wenig sicher, daß du eine Jugendschwärmerei fürchtest? Das ist doch der wahre Grund, weshalb du mich nicht mithaben willst, und nicht Teddy!"

Sie wiegte lächelnd den Kopf hin und her, so daß ihm die Röte des Aergers und der Verlegenheit ins Gesicht stieg. Er bestritt ihre Mutmaßungen und forderte sie kurz auf, mitzukommen, was sie aber ablehnte, da sie nicht aufgelegt sei. Sie hatte Zeit, und Gerhard sollte nicht denken, daß ihr viel daran lag, Larsen wiederzusehen.

Heute aber gab sich die Gelegenheit dazu. Man wollte sich bei Kempinski treffen. Mit großer Sorgfalt machte sie Toilette. Wegen der Trauer um den Vater trug sie noch schwarz. Sie hatte eine Seidenbluse mit durchbrochener Passe angelegt, durch die ihre weiße Haut verführerisch hindurch schimmerte. Sie wußte, daß sie gut aussah; schwarz stand ihr am besten zu dem blonden Haar und den frischen Farben.

Theodora war in froher Erwartung. Ob [...] Larsen sie wohl wiedererkannte? Wie viele nach [...] mochten seinen Weg gekreuzt haben — wie man[cher] Frauenmund hatte er in dieser Zeit sicher geküßt!

Endlich kam wieder etwas Abwechslung in i[hr] eintöniges Leben, das sich fast nur zwischen Kinder[...] und Küche abspielte Ach, und sie sehnte sich so nach [Le]ben und Genießen, und jetzt mehr denn je. Immer [...] ewig das ängstliche Mit-dem-Pfennig rechnen war i[hr] verhaßt! Hatte man sich heute wirklich mal etwa[s ge]leistet, so mußte das morgen auf irgendeine Weise w[ieder] eingebracht werden. Das war schrecklich! Deshalb [...] sie ebenfalls große Hoffnungen auf Gerhards D[...] „Lukrezia", dann gab es hoffentlich wieder Geld!

— — — — — — — — — —

Heinz Larsen erkannte sie wirklich wieder.

Er kam später als die andern. Als er ihr vorg[estellt] wurde, lächelte sie ein wenig schalkhaft, denn sie sa[h, daß] er bei ihrem Anblick stutzte, wie er in seinem Gedä[chtnis] suchte.

„Gnädige Frau, Sie kommen mir riesig be[kannt] vor!"

„In der Tat? Ich erinnere mich aber nicht, [...] Larsen," entgegnete sie mit gespielter Gleichgülti[gkeit], während doch der Schelm aus ihren Augen guckte.

Der Künstler setzte sich neben sie. Die schöne, [...] Frau des Dichters gefiel ihm auf den ersten Blick.

„Warten Sie, Gnädigste, ich werde es gleich ha[ben]."

„Nun, dann räumen Sie einmal in Ihren E[rin]nerungsschubfächern auf — ich werde solange nich[t stö]ren." Und sie wandte sich mit einer gleichgültigen B[emer]kung an ihren Gatten, der ihr gegenüber saß.

Fortsetzung fol[gt]